

COLLEGIUM HARMONIAE OSCILLANTIS

Phantastische Nacht

Wolfgang A. Mozart (1756–1791)	Luci care, luci belle
Francis Pilkington (ca. 1570–1638)	Rest, sweet Nymphs
Heinrich Schütz (1585–1672)	Ego dormio
Antonín Dvořák (1841–1904)	Der kleine Acker
Johannes Brahms (1833–1897)	Der Gang zum Liebchen Horch, der Wind
Robert Schumann (1810–1856)	In der Fremde Mondnacht Schöne Fremde
Josef Rheinberger (1839–1901)	Um Mitternacht
Johannes Brahms	Waldesnacht
– Pause –	
Johannes Brahms	Nachtwache II
Robert Schumann	Im Walde Frühlingsnacht
Solomon Linda (1909–1962)	The Lion Sleeps Tonight
John Walter Bratton (1867–1947), arr. Andrew Carter (1939–)	The Teddy Bears' Picnic
Guy Turner (1955–)	Tequila Samba
Modesta Bor (1926–1998)	Noches Larenses
Robert Schumann	Zigeunerleben

Ego dormio

„Ich schlief, aber mein Herz war wach.“ – „Tu mir auf, liebe Freundin, meine Schwester, meine Taube, meine Reine! Denn mein Haupt ist voll Tau und meine Locken voll Nachttropfen.“

Hoheslied

In der Fremde

Aus der Heimat hinter den Blitzen rot
Da kommen die Wolken her,
Aber Vater und Mutter sind lange tot,
Es kennt mich dort keiner mehr.

Wie bald, wie bald kommt die stille Zeit,
Da ruhe ich auch, und über mir
Rauscht die schöne Waldeinsamkeit,
Und keiner kennt mich mehr hier.

Mondnacht

Es war, als hätt' der Himmel,
Die Erde still geküsst,
Dass sie im Blütenschimmer
Von ihm nur träumen müsst.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.

Schöne Fremde

Es rauschen die Wipfel und schauern,
 Als machten zu dieser Stund
 Um die halbversunkenen Mauern
 Die alten Götter die Rund.

Hier hinter den Myrtenbäumen
 In heimlich dämmernder Pracht,
 Was sprichst du wirr wie in Träumen
 Zu mir, phantastische Nacht?

Es funkeln auf mich alle Sterne
 Mit glühendem Liebesblick,
 Es redet trunken die Ferne
 Wie vom künftigem, großem Glück.
Josef Eichendorff (1788–1857)

Um Mitternacht

Gelassen stieg die Nacht ans Land,
 Lehnt träumend an der Berge Wand,
 Ihr Auge sieht die goldne Wage nun
 Der Zeit in gleichen Schalen stille ruhn;
 Und kecker rauschen die Quellen hervor,
 Sie singen der Mutter, der Nacht, ins Ohr
 Vom Tage,
 Vom heute gewesenem Tage.

Das uralt alte Schlummerlied,
 Sie achtet's nicht, sie ist es müd;
 Ihr klingt des Himmels Bläue süßer noch,
 Der flücht'gen Stunden gleichgeschwung'nes Joch.
 Doch immer behalten die Quellen das Wort,
 Es singen die Wasser im Schlafe noch fort
 Vom Tage,
 Vom heute gewesenem Tage.
Eduard Mörike (1804 – 1875)

Im Walde

Es zog eine Hochzeit den Berg entlang,
 Ich hörte die Vögel schlagen,
 Da blitzten viel Reiter, das Waldhorn klang,
 Das war ein lustiges Jagen!

Und eh ich's gedacht, war alles verhallt,
 Die Nacht bedeckt die Runde,
 Nur von den Bergen noch rauschet der Wald
 Und mich schauert's im Herzensgrunde.

Frühlingsnacht

Überm Garten durch die Lüfte
 Hört' ich Wandervögel ziehn,
 Das bedeutet Frühlingsdüfte,
 Unten fängt's schon an zu blühn.

Jauchzen möcht' ich, möchte weinen,
 Ist mir's doch, als könnt's nicht sein!
 Alte Wunder wieder scheinen
 Mit dem Mondesglanz herein.

Und der Mond, die Sterne sagen's,
 Und im Traume rauscht's der Hain,
 Und die Nachtigallen schlagen's:
 Sie ist deine! Sie ist dein!

Josef Eichendorff (1788–1857)

Zigeunerleben

Im Schatten des Waldes, im Buchengezweig,
Da regt sich's und raschelt und flüstert zugleich.
Es flackern die Flammen, es gaukelt der Schein
Um bunte Gestalten, um Laub und Gestein.

Das ist der Zigeuner bewegliche Schar,
Mit blitzendem Aug' und mit wallendem Haar,
Gesäugt an des Niles geheiligter Flut,
Gebräunt von Hispaniens südlicher Glut.

Ums lodernde Feuer in schwellendem Grün,
Da lagern die Männer verwildert und kühn,
Da kauern die Weiber und rüsten das Mahl,
Und füllen geschäftig den alten Pokal.

Und Sagen und Lieder ertönen im Rund,
Wie Spaniens Gärten so blühend und bunt,
Und magische Sprüche für Not und Gefahr
Verkündet die Alte der horchenden Schar.

Schwarzäugige Mädchen beginnen den Tanz.
Da sprühen die Fackeln im rötlichen Glanz.
Es lockt die Gitarre, die Zimbel klingt.
Wie wild und wilder der Reigen sich schlingt.

Dann ruhn sie ermüdet von nächtlichen Reihn.
Es rauschen die Buchen in Schlummer sie ein.
Und die aus der glücklichen Heimat verbannt,
sie schauen im Traume das glückliche Land.

Doch wie nun im Osten der Morgen erwacht,
Verlöschen die schönen Gebilde der Nacht,
Es scharret das Maultier bei Tagesbeginn,
Fort ziehn die Gestalten – Wer sagt dir, wohin?

Emanuel Geibel (1815-1884)

Es musizieren:

Michael Brauer – Tenor
Der C.ha.os-Chor Gießen
Johannes Becker – Klavier

Der C.ha.os-Chor probt donnerstags um 20 Uhr in der Reha-Werkstatt, Erdkauterweg 13, Hinterhaus, Gießen (beim Bahnübergang). Neue Sängerinnen und Sänger sind herzlich willkommen!

Kontakt: <http://chorgiessen.altervista.org/chaos/>